

# Gier regiert

Was eigentlich ist die Gier? Und welche Konsequenzen hat das maßlose Streben nicht nur in der Wirtschaft? Warum es sich lohnt, Maß zu halten. | VON STEPHAN HOLTHAUS

**G**ier“ heißt ein TV-Zweiteiler von Dieter Wedel, der im Januar im Ersten ausgestrahlt wurde. Im Mittelpunkt des Filmes steht der Investmentberater und Hochstapler Dieter Glanz, eine charismatische Figur, dem die Reichen ihr Geld rückhaltlos anvertrauen. Er verspricht ihnen höchste Renditen und damit das absolute Lebensglück. Ausdruck ungezügelter Begierden sind dabei rauschende Parties, die er mit seinen Klienten feiert. Man schwelgt im Luxus: Hummer für alle, heißt die Parole. Wedel begann mit den Recherchen zu seinem Film schon vor der Finanz- und Wirtschaftskrise. Er sprach mit Investmentbankern und Anlegern, Hochstaplern und Bedenkenträgern. Auch eigene, leidvolle Erfahrungen flossen in den Film ein. Heute, nach der größten Finanz- und Wirtschaftskrise aller Zeiten, passt der Film wie die Faust aufs Auge.

Wedels Streifen thematisiert ein Grundproblem unserer Zeit: Die Maß- und Schrankenlosigkeit nicht weniger Menschen. „Grenzen des Wachstums“ – davon war vielleicht früher mal die Rede. Heute liegt uns die Welt zu Füßen, sind scheinbar alle Dinge erreichbar. „Ich bin der König der Welt“, ruft nicht nur ein Leonardo DiCaprio in „Titanic“. Wir bekommen den Rand nicht voll, leben ständig über unse-

re Verhältnisse, die Begierden fressen uns auf. Askese war ges-tern, Konsum ist heute, man gönnt sich ja sonst nichts. Schon Berthold Brecht konstatierte: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral.“

Gier entsteht, wenn Grenzen sich aufgelöst haben. „Gier entwickelt sich dann, wenn Schranken für die Eigenliebe nicht etabliert sind und ein Ordnungsrahmen nicht existiert“, sagt Norbert Walter, der ehemalige Chefökonom der Deutschen Bank. Maßlosigkeit ist die Ideologie des unstillbaren Mehr-Haben-Wollens, die Sucht nach den scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten.

Dabei ist die Untugend der Gier nicht auf das Thema Geld beschränkt. Es gibt Menschen, die gieren nach Macht, Freundschaft, Essen, Liebe, Erfolg und Anerkennung. Als 2004 der kranke Maler und Kunstprofessor Jörg Immendorff in flagranti bei einer Lustorgie mit neun Prostituierten samt Kokain überrascht wurde, begründete er seinen Exzess vor Gericht mit seiner unstillbaren „Lebensgier“.

## Quellen der Gier

Woher kommt die Gier? Viele machen die Umwelt dafür verantwortlich. In der Wachstums- und Überflussesgesellschaft der Moderne, mit den gigantischen Einkaufszentren als moderne Tempel, gibt man sich nicht mit den elementaren Grundbedürfnissen zufrieden. Es entwickeln sich

ständig neue Wünsche nach immer mehr. Die Werbung tut dabei ihr Übriges, indem sie neue Begierden weckt, die unbedingt gestillt werden müssen. Schon Kinder „gieren“ nach dem neuesten (mittlerweile elektronischen) Spielzeug. Ob der brandneue Nintendo DS oder Wii, das aktuellste Handy oder der große Flachbildschirm in 100-Herz-Full-HD-Qualität – ohne sie ist für viele ein Leben gar nicht mehr vorstellbar.

Die Gier jedoch nur auf die Einflüsse der Umwelt zu schieben, greift zu kurz. Maßlosigkeit ist ein inneres Verhaltensmuster, für das wir selber Verantwortung tragen. Der berechtigte Wunsch nach Bedürfnisbefriedigung wird hier pervertiert zum Zwang nach maximaler Befriedigung sich steigender Wünsche. Bei dieser existentiellen Verhaltensweise gibt es weder ein Genug, noch ein Zuviel. Steigerung wird zur obersten Maxime. Sie nimmt die Form eines festen Verhaltensmusters an, sie wird Teil unseres Charakters.

## Folgen ungezügelter Gier

Interessant ist: Eine Untersuchung aus dem Jahr 2006 stellte fest, dass unter den reichsten Deutschen das Maßhalten stärker ausgeprägt ist als bei den mittleren und unteren Einkommenschichten. Diejenigen, die über große Vermögen verfügen, werfen mit dem Geld nicht um sich, sondern leben mitunter in überschaubaren, manchmal sogar bescheidenen Verhältnissen. Wahrscheinlich sind sie gerade deshalb zu ihrem großen Besitz gekommen. Im Gegensatz dazu ist die Gier bei den anderen Bevölkerungsgruppen recht hoch ausgeprägt. Nicht umsonst stehen die größten Flachbildfernseher in Sozialwohnungen.

Nur die Unternehmer und Manager „da oben“ an den Pranger zu stellen, greift daher zu kurz. Wir alle sitzen mit im Boot der Unersättlichen. Schlim-

mer noch: Die ständige Medienschelte gegen die so gierigen „oberen Zehntausend“ hat selbst etwas Maßloses an sich und lenkt vom eigenen Versagen ab. Sie führt außerdem zu einem fundamentalen Misstrauen gegenüber unserem Wirtschaftssystem. Wer üppige Gewinne macht, wird scheel angeschaut. Jeder Erfolg des Unternehmers wird als unmoralisch dargestellt. Auch Neid kann Folge von ungestillter Gier sein!

Die Folge ungezügelter Gier ist ein Leben über die Verhältnisse. Nicht umsonst ist die Verschuldung der öffentlichen und privaten Haushalte astronomisch hoch. Der Schuldenberg der Bundesrepublik Deutschland beläuft sich derzeit auf 1,7 Billionen Euro, in den USA auf sage und schreibe 12 Billionen Dollar. Die Pro-Kopfverschuldung liegt in Deutschland derzeit bei 22.000 Euro, 1970 waren es 1.000 Euro.

Wenn alle Grenzen fallen, kann Gier sogar zur Sucht werden (Kaufrausch, Internetsucht, Sexsucht). Vor allem aber führt Gier immer in die Unzufriedenheit. Das Erreichte ist ja nie genug. Eine Grenze nach oben fehlt. So fühlt man sich ständig unter Druck. Aus dem legitimen Wunsch, mehr zu erreichen, wird ein Muss: höher, weiter, schneller.

Gier ist keine moderne Erscheinung. Sie ist so alt wie die Menschheit. Schon Aristoteles kritisierte in seiner „Politeia“ das „Begehren ins Grenzenlose“. Vor allem ist aber die Bibel voll von Warnungen vor maßloser Habgier. „Begierden“ stehen hier für die unkontrollierten Triebe des Sünders. „Wer das Geld liebt, bekommt vom Geld nie genug“ (Prediger 5,9). Jesus Christus warnt eindringlich vor Habgier (Lukas 12,15; Matthäus 6,19f.). Paulus nennt Habgier sogar „Götzendienst“ (Epheser 5,5; Kolosser 3,5), Geldgier ist die „Wurzel allen Übels“ (1Tim 6,10). Das „Du sollst nicht begehren“ der Zehn Gebote ist bekannt. In der katholischen Theologie zählt „Gier“ deshalb nicht umsonst zu den sieben Hauptlastern. Lange vor Hedgefonds, Leerverkäufen und globalem Spekulantentum war das Grundübel der Maßlosigkeit bekannt.

## Die Tugend des Maßhaltens

Die Antwort auf die Gier ist das Maßhalten, die „Genügsamkeit“. Genügsamkeit entsteht durch die Loslösung von der Jagd nach immer mehr. Sie ist gepaart mit Maßhalten und Bescheidenheit. Genügsamkeit hält die Mitte zwischen luxuriöser Ver-

schwendung und asketischer Selbstverleugnung. Sie ist ein freiwilliger Verzicht um eines höheren Zieles willen. Sie weiß um die Vergänglichkeit aller Güter und hat gelernt, in allen Lagen zurecht zu kommen (1Tim 6,7-8).

Der christliche Glaube kennt eine „Ökonomie des Genugs“, an die man jede Woche erinnert wird: den Feiertag. Gott selber ruhte am siebten Tag. Er sagt zum Menschen nach sechs Tagen Arbeit: Genug! Der Sabbat ist der Tag des Seins, nicht des Habens. Hier soll der Mensch zur Ruhe (und zu Gott) kommen, sich ausrichten auf seine eigentliche Bestimmung. Der siebente Tag ist der Tag des Verzichts, er ist der Tag vollkommener Genügsamkeit. An diesem Tag herrscht eine andere Form des Genusses – die immateriellen Sehnsüchte werden hier gestillt.

Genügsamkeit stellt sich dann ein, wenn man sich der Abhängigkeit vom Schöpfer bewusst wird. Wer sich selbst zum Herrn aller Dinge macht, kennt keine Grenzen. Wer sich aber als Ebenbild eines über ihm stehenden Gottes sieht, weiß um seine Abhängigkeit und Begrenzungen. Er dankt seinem Schöpfer für alle guten Gaben. Er sieht im Überfluss die gute Hand Gottes und kann sich herzlich daran freuen – und genießen. Er kann sich aber auch genügen lassen an dem Wenigen.

Maßhalten funktioniert nur dann, wenn man Eigentum und Reichtum als anvertrautes Gut betrachtet, das vom Menschen nur verwaltet wird. Zur Genügsamkeit gehört deshalb auch das Teilen der Güter mit den Armen. Dies schließt auch mein Zeitkonto ein, nicht nur meine Geldbörse!

## Der echte Mehr-Wert

Pädagogen sagen schon lange: Zufriedenheit erfährt der Mensch nur dann, wenn er Begrenzungen seiner Wünsche erlebt. Kinder werden nur dann glücklich, wenn sie nicht jeden Wunsch (sofort) erfüllt bekommen, sondern Verzicht und Warten lernen. Die Ausrichtung der eigenen Bedürfnisse auf das wirklich Notwendige und Lebensdienliche – für mich persönlich und für den Nächsten – ist dagegen eine unglaubliche Befreiung. Wenn Eigennutz mit dem Gemeinwohl verbunden wird, wird der Mensch glücklich. Der Unkultur einer kollektiven Habsucht muss eine Kultur des Mitte-Haltens entgegengesetzt werden.

Was wir heute brauchen, ist ein festes

WERTE  
REHAWM  
pro  
Serie

Der Theologe und Ethiker Stephan Holthaus widmet sich in einer Serie im Christlichen Medienmagazin pro den „Wahren Werten“, die für eine Gesellschaft und das Zusammenleben von Menschen wichtig sind.

Bisher erschienen: „Lügen haben kurze Beine“, pro 1/2010

Wertefundament, sonst funktioniert kein geordnetes Zusammenleben. Wie die Demokratie so fußt auch die Marktwirtschaft auf Werten, die sie selber nicht schaffen kann. Die „unsichtbare Hand des Marktes“ ist ohne eine ethische Rahmenordnung und persönliche Integrität undenkbar. Maßhalten und Genügsamkeit sind dabei die notwendigen Leitplanken. Sie regulieren den notwendigen Eigennutz und lenken ihn in soziale Bahnen. Der Charakter steuert den Markt, die Marktmechanismen sind dagegen nur das Getriebe.

Zurück zu Dieter Wedel. Die Gier lässt die Anleger am Ende blind werden für die Risiken. Die sich anbahnende Katastrophe nimmt ihren Lauf. Die Blase platzt und mit ihr alle Träume vom Geldsegen und vom unbeschweren Glück. Aus ist es mit Saus und Braus. Flucht ist angesagt, Misstrauen schleicht sich ein. Was bleibt ist ein elendes Hauen und Stechen.

Das lehrt: Wohl dem, der seinen Lebensanker anders gesetzt hat, dessen Herz nicht am Materiellen hängt, der gerne von seinem Wohlstand abgibt, Genügsamkeit und Maßhalten gelernt hat. Auch das lohnt sich, immer. ■



Dr. Stephan Holthaus ist Dekan der Freien Theologischen Hochschule Gießen und Leiter des Instituts für Ethik & Werte. Er ist Autor zahlreicher Bücher, die sich mit Fragen zum aktuellen Zeitgeschehen befassen.

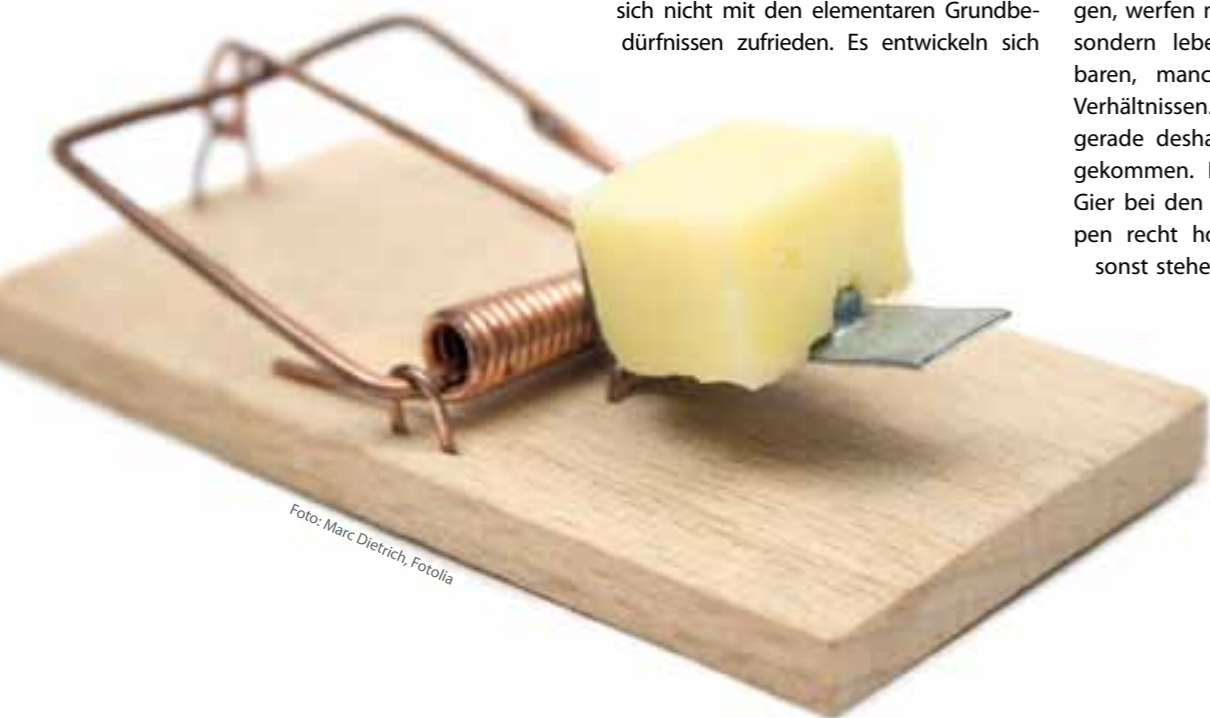


Foto: Marc Dietrich, Fotolia